

Vom Hitler-Stalin-Pakt bis zu Stalins Tod

-Unterdrückung der Esten bzw. Balten-



I. 1939-1941

1. Estland vor 1939	Seite 3,4
2. Hitler-Stalin-Pakt	Seite 5,6
3. Zwangsbeitritt zur Sowjetunion	Seite 7,8
4. Umsiedlung der Deutschbalten	Seite 9
5. Veränderungen in Politik und Wirtschaft	Seite 10,11

II. 1941-1944

1. Besetzung durch Deutschland	Seite 12,13
2. Ermordungen und Verschleppungen	Seite 14,15,16
3. Mitwirkung der baltischen Bevölkerung	Seite 17,18
4. Deutsche oder Sowjetische Besatzung?	Seite 19,20,21

III. 1944-1953

1. Erneute Besetzung durch die Sowjetunion	Seite 22
2. Deportationen und Massenflucht	Seite 23,24
3. „Russifizierung“	Seite 25
4. Sowjetisierung der Wirtschaft	Seite 26,27,28
5. Widerstand	Seite 29
6. Stalins Tod	Seite 30

IV. Quellenangabe

Seite 31

I. 1939-1941

1. Estland vor 1939

Estland, seit 1710 unter russischer Oberherrschaft, erlangte erst 1918 durch die Oktoberrevolution und den daraus resultierenden Zerfall des russischen Reiches die Unabhängigkeit.

Estland wollte dem Vorbild des Westens folgen und eine parlamentarische Demokratie einführen. Das erklärt sich zum einen darin, dass das Russische Reich aufgrund seines Freiheitskrieges und der Bevormundung Estlands bei der Mehrheit der Bevölkerung unbeliebt war, und zum anderen die politischen und kulturellen Traditionen des Westen der estnischen Bevölkerung näher lagen als die des ehemaligen Kaiserreichs.

Am 24. Februar 1918 wurde die demokratische und parlamentarische Republik Estland ausgerufen, und bereits im April 1919 fanden die ersten Wahlen statt.

Die Politik lässt sich in zwei Phasen einteilen, in die parlamentarische Demokratie von 1918 bis etwa 1933 und die autoritären Strukturen von 1934 bis 1939.

Die Politik zwischen 1920 und 1934 war gekennzeichnet durch ein Vielparteiensystem, erbitterten Kämpfen im Parlament und zahlreichen Wechseln der Regierungen.

Die Politiker, vorwiegend aus der bäuerlichen Schicht, strebten eine Umstrukturierung der Agrarverhältnisse, den Aufbau einer eigenen nationalen Volkswirtschaft sowie ein eigenes Bildungswesen an.

Die ersten erwünschten Reformen wurden bereits Ende 1919 umgesetzt, wie etwa die Agrarreform im Oktober 1919 oder das neue Grundgesetz im Dezember 1919.

In den folgenden Jahren erlebte Estland trotz herber Rückschläge wie der Weltwirtschaftskrise 1933/1934 und der unbeständigen Politik einen wirtschaftlichen, politischen und bildungstechnischen Aufschwung, und schaffte es sogar die Sowjetunion zu überholen.

Zwischen 1920 und 1934 gab es sehr viele verschiedene Parteien, da es so etwas wie die 5% -Hürde nicht gab. Jede Partei die mitreden wollte wurde zugelassen.

Dies führte natürlich zu einer starken Instabilität der jeweiligen Regierungen und schwächte somit auch die Stabilität des Staates. Dies wird deutlich, wenn man die durchschnittlichen Regierungsperioden zwischen 1920 und 1933 betrachtet, denn diese betrug noch nicht einmal neun Monate, sondern dauerten nur acht Monaten und zwanzig Tage.

Dennoch gab es drei hauptsächliche politische Richtungen. Der rechte und der linke Flügel sowie das Zentrum. Zu Beginn hielten sich die drei Flügel die Waage. Doch mit der Zeit gewannen der rechte Flügel und das Zentrum immer mehr an Macht, und der linke Flügel wurde immer unbedeutender.

Die Weltwirtschaftskrise 1929 versetzte dem estnischen Aufschwung einen herben Dämpfer. Die Preise für landwirtschaftliche Güter fielen in den Keller, das Überangebot sorgte für Absatzschwierigkeiten und Stockungen im Außenhandel. Innerhalb kurzer Zeit waren 32.000 Menschen arbeitslos.

Ausgelöst durch diese Krise wurden Rufe nach einer Reformierung der Verfassung laut, in der eine Stärkung der Exekutive umgesetzt werden sollte.

In dieser Krise tat sich der „Verband der Freiheitskämpfer“ (gegründet 1929) hervor. Er bestand aus ehemaligen Kriegsteilnehmern und hatte antiparlamentarische, antiliberale, antimarxistische sowie faschistische Züge. Ihr Ziel war die Ausrottung des Kommunismus, eine nationale Arbeitsfront, eine großzügige Binnenwirtschaft sowie die Ausrottung der Parteienherrschaft.

Nach dem Scheitern einer überarbeiteten Verfassung legten die Freiheitskämpfer einen eigenen Verfassungsentwurf vor. In dieser Verfassung erhielt der Staatspräsident die Staatsgewalt und konnte das Parlament auflösen, Dekrete herausgeben, die Regierung einsetzen und entlassen sowie den Ausnahmezustand ausrufen. Im Oktober 1933 wurde dieser Verfassungsentwurf mit 72,7% der abgegebenen Stimmen angenommen.

Als neuer Staatspräsident wurde Konstantin Päts gewählt. In der folgenden Zeit regierte Päts durch Dekrete.

Zwischen 1934 und 1938, auch die „Ära des Schweigens“ genannt, wurde die Gleichschaltung der Gesellschaft, die Ausschaltung des Parlaments, die Ausschaltung der Opposition sowie die Pressezensur umgesetzt.

Bereits 1934 rief Päts den Ausnahmezustand aus, indem er behauptete der „Verband der Freiheitskämpfer“, auch „Vaspen“ genannt, würden einen gewaltsamen Staatsstreich planen. Dies konnte jedoch nie nachgewiesen werden, und ist auch höchst fraglich, da die „Vasps“ bedingt durch ihren Erfolg bei den Wahlen auch ohne Staatsstreich hätten an die Macht kommen können.

Ab diesem Zeitpunkt regierte Päts mit Hilfe von Dekreten bedingt durch den Ausnahmezustand, den er jährlich verlängerte.

Im weiteren Verlauf wurden die politischen, sozialen, wirtschaftlichen sowie kulturellen Unterschiede so weit wie möglich ausgelöscht.

1935 berief Päts die verfassungsgebende Versammlung ein, um sie mit der Erarbeitung einer neuen Verfassung oder Überarbeitung der bestehenden Verfassung zu beauftragen.

Am 1. Januar 1938 wurde eine neue Verfassung verabschiedet, welche die Macht des Staatspräsidenten einschränken sollte.

Da Päts allerdings alle politischen Gegner ausgeschaltet hatte, die Presse einer Zensur unterlag, und er bereits alle wichtigen Regierungsstellen mit eigenen Leuten besetzt hatte, hatte er durch die neue Verfassung nichts zu befürchten, und regierte nach den Wahlen im Februar 1938 als erster Präsident der Republik Estland.

2. Hitler-Stalin-Pakt

Am 23. August 1939 unterschrieben der deutsche Außenminister Joachim von Ribbentrop und der sowjetische Außenminister Wjatscheslaw M. Molotow den so genannten Hitler-Stalin-Pakt, auch als Molotow-Ribbentrop-Pakt bekannt. Die Unterzeichnung fand in Moskau in Anwesenheit Stalins und des deutschen Botschafters Friedrich-Werner Graf von der Schulenburg statt. Dieser Vertrag, eigentlich ein Nichtangriffspakt zwischen Russland und Deutschland, sollte den zweiten Weltkrieg einleiten.



Molotow unterzeichnet den Pakt, hinter ihm v. Ribbentrop, rechts hinter ihm Stalin, im Hintergrund ein Lenin-Porträt.

Doch wie kam es zu diesem so verhängnisvollen Pakt? Russland, eigentlich bestrebt eine Annäherung an den Westen zu erreichen, machte diesen Schritt erst nachdem sämtliche Annäherungsversuche an den Westen fehlgeschlagen waren.

Als Beispiele dienen folgende zwei Fälle:

1. In der Sudetenkrise 1938 wurde Russland gänzlich außen vor gelassen. Anstatt Russland an den Verhandlungen der Internationalen Konferenz in München teilhaben zu lassen, wurde ein Pakt mit dem nationalsozialistischen Deutschland geschlossen. Dies rief in Stalin die Befürchtungen wach, dass sich die anderen Mächte wie Großbritannien und Frankreich mit dem nationalsozialistischen Deutschland verbündet hätten, und diesem ihr Einverständnis im Bezug auf einen Angriff gegen Russland gegeben hätten.

2. Stalin wollte mit Polen verhandeln. Es ging um die Unterstützung Polen im Falle eines Angriffes durch Deutschland. Allerdings sah Polen in der Sowjetunion die größere Gefahr, und glaubte vermeintlich, mit britischer Unterstützung, schnell mit dem faschistischen Deutschland fertig zu werden.

Nach dem Scheitern dieser Verhandlungen wandte sich Stalin an Hitler. Um besser mit Hitler verhandeln zu können, wechselte Stalin sogar seinen jüdischen Außenminister, Maxim Maximowitsch Litwinow, aus.

Ganz Europa war überrascht, als es von diesem Pakt erfuhr. Waren doch Deutschland und die Sowjetunion zwei völlig gegensätzliche, miteinander konkurrierende Systeme. Er rief in vielen Europäern die Hoffnung wach, dass der Frieden in Europa gesichert sei. Die brisanten Zusatzprotokolle waren zu diesem Zeitpunkt noch nicht bekannt. Russland leugnete dessen Existenz auch noch Jahrzehnte später.

Im Nachhinein ist natürlich deutlich sichtbar, aus welchen Gründen dieser Vertrag entstand. Hitler ermöglichte dieser Vertrag eine Allianz zwischen Frankreich, Großbritannien und Russland zu verhindern. Durch die geheimen Zusatzprotokolle sicherte er sich die Neutralität Russlands bei einem Angriff auf Polen zu. Somit konnte er ungestört Polen erobern, ohne wie im ersten Weltkrieg Gefahr zu laufen, in einem Zweifrontenkrieg zu enden. Nach der Eroberung Polens hätte Hitler auch eine bessere Ausgangslage um die Sowjetunion anzugreifen, denn der Krieg gegen die Sowjetunion, um Lebensraum für die „Arier“ zu erlangen, war bereits beschlossen. Des Weiteren sollte die Sowjetunion als wichtiger Lieferant von Rohstoffen dienen, die Deutschland von sich aus nicht erbringen konnte.

Die Sowjetunion wollte ebenfalls Land erobern, am liebsten, indem es die westeuropäischen Mächte gegeneinander kämpfen ließ.

Der Nichtangriffspakt beinhaltete eigentlich nur eine Nichtangriffsklausel sowie die Zusicherung gegenseitiger Neutralität, falls sich eine Partei im Krieg befinden sollte.

Viel interessanter und bedrohlicher war das geheime Zusatzprotokoll.

In den geheimen Zusatzprotokollen sollte Nordost- und Südosteuropa in so genannte deutsche und sowjetische „Interessensphären“ unterteilt werden.

1. Die baltischen Staaten (zu denen auch Finnland gerechnet wurde) wurden der sowjetischen Interessensphäre zugerechnet, Litauen dagegen der deutschen Interessensphäre.
2. Polen sollte längs der Flüsse Narew, Weichsel und San geteilt werden.
3. Zusätzlich sollte die Sowjetunion Bessarabien bekommen (heute Moldawien und die Ukraine).

Die Zusatzprotokolle sollten von beiden Vertragsparteien streng geheim gehalten werden.

Dieser geheime Zusatzvertrag zeigt deutlich, dass die Zukunft Estlands bereits beschlossene Sache war.

Hitler nahm bewusst die Sowjetisierung Estlands in Kauf, trotz seines im Juni 1939 mit Estland geschlossenen Nichtangriffspaktes.

Damit konnte der Krieg beginnen.

3. Zwangsbeitritt zur Sowjetunion

Am 28. September 1939 unterschrieben Estland und Russland einen Beistandspakt.

Dies geschah nicht auf freiwilliger Basis von Seiten Estlands.

Bereits vor dem September 1939 schlossen die drei baltischen Länder einen Friedensvertrag sowie einen Nichtangriffspakt mit der Sowjetunion. Zusätzlich entstand im Juni 1939 zwischen Estland und Deutschland ein Nichtangriffspakt.

Aufgrund dieser Verträge waren die entsprechenden Regierungen zwar überrascht von dem Vertrag zwischen Sowjetrußland und Deutschland, wählten sich aber in Sicherheit.

Doch betrachtet man die geheimen Zusatzprotokolle des Hitler-Stalin-Paktes wird schnell klar, das Deutschland sich nicht an diese Verträge halten würde.

Die Sowjetunion wartete nur noch darauf sich die Baltischen Staaten einzuverleiben und sie zu sowjetisieren. Folgender Vorfall im September 1939 reicht dabei aus:

Das polnische U-Boot „Orzel“ flüchtete sich in estnische Gewässer und wurde dort nach internationalem Brauch festgehalten, konnte allerdings innerhalb kurzer Zeit fliehen und gelang so in britische Gewässer. Dies nutzte die sowjetische Regierung um zu behaupten, Estland sei nicht in der Lage seine Gewässer unter Kontrolle zu halten, und schickte seine Marineeinheiten um diese Aufgabe zu übernehmen. Außerdem belagerten sowjetische Kriegsschiffe die Küste Estlands, sowjetische Truppen wurden an der Landgrenze stationiert und Kriegsflugzeuge flogen über Estland, obwohl das eine Verletzung des estnischen Luftraumes bedeutete.

Von Deutschland war keine Hilfe zu erwarten, denn es hatte sich ja gerade mit der Sowjetunion verbündet. Von den Westmächten genauso wenig, denn diese hatten nach dem Angriff auf Polen Deutschland zwar den Krieg erklärt, sahen aber weiterhin dem Treiben Deutschlands tatenlos zu. Die Möglichkeit der militärischen Auflehnung gegen den übermächtigen Gegner Sowjetunion war schon aus geographischen Gründen nicht möglich.

Beim Eintreffen des Außenministers Kaarel Selter in Moskau wurde ihm auch gleich ein fertig ausgearbeiteter „Beistandspakt“ zur Unterschrift vorgelegt. Estland bekam vier Tage um sich zu entscheiden. Es wurde Estland „empfohlen“ den Vertrag zu unterschreiben um „schlimmeres zu vermeiden“. Daraufhin reiste der Außenminister zurück nach Estland, und nach einigen Zugeständnissen an Estland musste er letztendlich den Beistandspakt unterschreiben.

Der Vertrag beinhaltete die Stationierung von 25 000 Rotarmisten. (Die estnische Armee bestand aus 15.000 Männern!) Die Sowjetunion erhielt Stützpunkte auf den Inseln Saaremaa (Ösel) und Hiiumaa (Dagö) sowie im Hafen von Paldiski (Baltischport).

Die Rote Armee sollte sich hierbei allerdings nicht in die inneren Angelegenheiten des Landes einmischen, und sollte sogar jeglichen Kontakt mit der Bevölkerung vermeiden, um „Reibereien“ vorzubeugen.

Kurze Zeit darauf unterzeichneten Litauen und Lettland fast identische Verträge.

Am 14 Juni 1940, kurz vor Mitternacht, erhielt der litauische Außenminister ein Ultimatum. Litauen wurde vorgeworfen, mit Estland und Lettland ein militärisches Bündnis eingegangen zu sein, und einen Überfall auf die sowjetischen Garnisonen in den jeweiligen Ländern vorbereitet zu haben. Die Forderungen waren folgende:

- 1. Die Verantwortlichen sollten vor Gericht gestellt werden.**
- 2. Es sollte umgehend eine Regierung gegründet werden, die die Einhaltung des Beistandspaktes gewährleisten konnte.**
- 3. Zusätzliche Rotarmisten sollten stationiert werden.**

Außerdem sollte die litauische Regierung innerhalb von zehn Stunden ihren Rücktritt bekannt geben und eine nachfolgende, sowjetfreundliche Regierung bilden.

Am 16. Juni 1940 erhielten auch die estnische und die lettische Regierung ein solches Ultimatum.

Zu diesem Zeitpunkt waren die Niederlande und Belgien durch Deutschland besetzt, Frankreich stand kurz vor der Kapitulation. Die baltischen Länder konnten also auf keine Hilfe von außerhalb hoffen.

Innerhalb kurzer Zeit wurde eine neue sowjetfreundliche Regierung unter der Feder der jeweiligen Sonderbeauftragten erstellt. Die Dekrete erließen zwar immer noch die Präsidenten, doch die Entscheidungen wurden bereits von den Sonderbeauftragten der sowjetischen Regierung gefällt.

Bereits im Juli 1940 wurden dann auch Wahlen abgehalten. Alle nichtkommunistischen Parteien wurden verboten, somit gab es auch nur noch eine einzige Liste. Die Wahlbeteiligung wurde nach sowjetischem Vorbild durchgeführt:

Alle mussten wählen. Wer nicht zur Urne kam, zu dem kam die Urne.

Schwerkranken, die nicht einmal mehr die Kraft hatten die Liste in die Urne zu werfen, wurden Wahlhelfer zur Seite gestellt, die ihnen beim Einwerfen halfen.

Somit ist dann auch die hohe Wahlbeteiligung von 93% in Estland und 98% in Lettland für die kommunistische Partei zu erklären.

Am 20. Juli 1940 traten dann erstmals die neuen Parlamente zusammen, und riefen jeweils die Gründung einer sozialistischen Sowjetrepublik (z. B. Estnische Sozialistische Sowjetrepublik) aus.

Einen Tag später beschlossen die Parlamente die Aufnahme in die Sowjetunion. Nach der Zustimmung durch die Sowjetunion wurden die baltischen Länder zu Unionsrepubliken.

Litauen am 3. August 1940.

Lettland am 5. August 1940.

Estland am 6. August 1940.

Am 25. August 1940 wurde die sowjetische Verfassung angenommen.

Damit war der "freiwillige" Beitritt auf Wunsch der jeweiligen Regierungen zur Sowjetunion vollendet.

4. Umsiedlung der Deutschbalten

Das überraschend schnelle Vordringen der deutschen Wehrmacht machte Zusatzverträge notwendig, um Interessenkonflikte mit der Sowjetunion zu vermeiden. Deswegen wurde am 28. September 1939 zwischen der Sowjetunion und Deutschland ein „Grenz- und Freundschaftsvertrag“ mit den folgenden drei geheimen Zusätzen geschlossen:

- 1. Im Austausch gegen mittelpolnische Gebiete bis zum Bug akzeptierte Hitler die sowjetische Kontrolle über Litauen, das ursprünglich von den Deutschen besetzt werden sollte.**
- 2. Es wurde verboten polnische Aktivitäten die auf die Gebiete des anderen hinüberwirkten zu tolerieren.**
- 3. Außerdem wurde eine Umsiedlung der deutschstämmigen Bevölkerung in dem Gebiet der sowjetischen Einflussphäre in das von Deutschland besetzte Gebiet geregelt. Natürlich nur wenn sie „den Wunsch haben“. Dazu sollte ein Beauftragter der Reichsregierung alles veranlassen. Dies bezog sich vor allem auf Bessarabiendeutsche, Deutschbalten sowie Bukowinadeutsche. Gleiches galt für Bürger mit ukrainischer und weißrussischer Abstammung auf dem Gebiet der deutschen Einflussphäre. Natürlich sollten auch diese drei Zusatzprotokolle streng geheim gehalten werden.**

Die Umsiedlung der Deutschbalten hatte zur Folge das Estland einer kulturell und wirtschaftlich bedeutenden Minderheit beraubt wurde. Die Umsiedlungen dauerten von 1939 bis 1941, die letzten Deutschbalten verließen die baltischen Länder 1945. Somit wurde also bereits vor dem „freiwilligen“ Beitritt der baltischen Länder mit der Sowjetisierung der Bevölkerung begonnen.

Die Umsiedlung begann ohne Vorankündigung. Am 7. Oktober 1939 erhielten die deutschen diplomatischen Vertretungen in Riga und Tallinn ein Telegramm vom Auswärtigen Amt in Berlin. Darin wurde ihnen mitgeteilt, das bereits Schiffe unterwegs seien, um alle Deutschen, die „freiwillig“ abwandern möchten, aufzunehmen. Die „Abwicklung“ sollte so schnell wie möglich geschehen, am besten ohne Panikmache.

Als Folge davon druckte die „Revalsche Zeitung“ bereits zwei Tage später einen Artikel in dem es hieß, die Deutschbalten seien „vom Führer Großdeutschlands zur Erfüllung neuer Aufgaben berufen“. Diese „neuen“ Aufgaben beinhalteten nichts anderes als die Germanisierung Westpreußens und Polens. Die Deutschbalten standen hier vor einer schwierigen Entscheidung. Wenn sie blieben, wurde ihnen und ihren Nachkommen die deutsche Abstammung aberkannt, außerdem mussten sie mit einer Verbannung nach Sibirien rechnen, sobald die baltischen Länder von den Sowjets besetzt wären. Bei einer Umsiedlung müssten sie noch einmal von vorne beginnen, in einem fremden Land, mit dem Besitz anderer, denn damit sollten sie für ihr zurückgelassenes Eigentum entschädigt werden. Am 18. Oktober 1939 verließ das erste Umsiedlerschiff Estland. Insgesamt wanderten ungefähr 63 840 Deutschbalten aus. Bei einer Nachumsiedlung 1940/41 verließen nochmals etwas 65 000 Deutsche die baltischen Länder.

Von den Balten wurde dies mit gemischten Gefühlen gesehen. Doch der Großteil freute sich über diese Auswanderung, da die „Deutschen“ größtenteils als größere Bedrohung gegenüber den Sowjets betrachtet wurden.

5. Veränderungen in Politik und Wirtschaft

Bereits seit dem Einmarsch der Roten Armee begann sowohl die Sowjetisierung der Gesellschaft, Politik, als auch der Wirtschaft.

Bei der Bildung einer „sowjetfreundlichen“ Regierung wurde bereits darauf geachtet nur diejenigen Politiker zu unterstützen die der kommunistischen Ideologie wohlwollend gegenüberstanden. Dies führte dazu, dass bereits in der provisorischen Regierung ein Großteil der Politiker der einstigen Regierung nicht mehr vertreten war. Denn sehr viele leitende Beamte, die die Führungspositionen besetzt hatten, wurden kurz nach Einmarsch der Roten Armee deportiert, genauso wie zahlreiche Intellektuelle und Unternehmer.

Dies hatte zur Folge, dass sehr viele Führungspositionen frei wurden. Da es an gut ausgebildeten Nachfolgern mangelte griff die Regierung auf unqualifizierte und ungebildete Nachfolger zurück. Um sie anzuführen und in die gewünschte Richtung zu lenken wurden auch Kader aus der Sowjetunion hingeschickt.

Viele der Nachfolger waren schlicht und ergreifend nur auf ihre Karriere fixiert, und nicht in der Lage, die schwierige Aufgabe die Wirtschaft und Politik eines Landes zugunsten seiner Bevölkerung zu lenken, zu bewältigen.

Sie folgten den Anweisungen aus Moskau blind, wobei Moskau nur die großen Eckpunkte bekannt gab, aber die Details ausließ. Die neue Regierung musste an diesen Aufgaben scheitern. Sie traf blind eine Entscheidung nach der anderen, dem Beispiel der Sowjetunion nacheifernd, bedachte aber die Folgen ihres Handelns und die Auswirkungen auf Wirtschaft und Gesellschaft nicht.

Bereits im Juli 1940 wurde die Verstaatlichung allen Grundbesitzes und aller großen Industrie- und Handelsunternehmen, Banken, Schiffe usw. beschlossen und umgesetzt. Die Verstaatlichung hatte weit reichende Auswirkungen. Die kleinen Gewerbetreibenden waren von nun an nicht mehr selbstständig, sondern Angestellte des Staates und erhielten ein monatliches Gehalt. Verständlicherweise löste das in vielen ein Gefühl der Wut und Enttäuschung aus.

Im Oktober 1940 erging der Beschluss über eine Landreform. Das Land der Kirche, das zurückgelassene Land der Deutschbalten und die größeren Ländereien ab ca. 30ha fielen dem zum Opfer.

Parallel zu diesen Entscheidungen setzte die Inflation der einheimischen Währung ein. Die Lebensmittel wurden immer teurer, der Außenhandel stagnierte. Als Folge davon beschloss die Regierung im November 1940 eine Währungsreform. Die Estnische Krone wurde mit 1,25 Rubel bewertet, wobei der wirkliche Wert etwa das Zehnfache betrug. Die Folge war, dass Angehörige der Besatzungsmacht kurze Zeit sehr günstig einkaufen konnten, was sie auch sehr ausschweifend taten, denn sie kauften innerhalb kurzer Zeit die Läden leer. Die estnische Bevölkerung konnte dabei nur ohnmächtig zusehen.

Das Ergebnis dieser vielen Entscheidungen war eine weit reichende Verschlechterung des Lebensstandards. Aufgrund der Verstaatlichung und Stagnation setzte sich der Ruin der Wirtschaft unaufhaltsam fort.

Die Lebensmittel waren teuer, die Wirtschaft stagnierte, Angst und Terror beherrschten den Alltag.

Die Umsiedlung der Deutschbalten war nur der Anfang großflächiger Deportationen. Vom ersten Tag der Besetzung fanden Deportationen statt um das Volk von „konterrevolutionären und nationalistischen Elementen“ zu säubern. Täglich verschwanden spurlos Männer und Frauen. Einige von ihnen meldeten sich einige Zeit später aus weit entfernten Teilen Russlands durch Briefe. Von vielen kam allerdings nie mehr ein Lebenszeichen.

Insgesamt wurden ca. 10 000 Personen aus Estland deportiert, 6 000 davon starben.

Zahlreiche unabhängige Gruppen, Vereine und Kirchen wurden verboten, die Zensuren wurden verschärft. Spitzel waren in alle Bereichen des Lebens gegenwärtig. Die Denunziationen waren ein Teil des Alltags. Die Esten lebten in ständiger Angst.

Die bekannteste Deportation Estlands fand am 14.Juni 1941 statt. Hierbei wurden hauptsächlich Politiker, höhere Beamte, Mitarbeiter der Ministerien, Polizisten sowie deren Familien deportiert. In der Nacht auf den 14.Juni wurden die Menschen geweckt, gezwungen Essen für die Fahrt einzupacken, und ein wenig Gepäck mitzunehmen. Sie wurden zum Bahnhof gebracht, und aufgeteilt. Frauen und Kinder wurden in andere Lager gebracht als die Männer. Eingesperrt in Viehwaggons verloren mehr als die Hälfte der Menschen auf dem Weg nach Sibirien ihr Leben.

In Sibirien erwartete sie neben dem sehr kalten Klima der Gulag (Hauptverwaltung der Besserungs- und Arbeitslager“). Der Gulag war ein Arbeitslager, ein Konzentrationslager. Doch im Gegensatz zu den deutschen Konzentrationslagern, die zur Massentötung errichtet wurden, war in den sowjetischen Konzentrationslagern das vorrangige Ziel die Ausbeutung der Arbeitskräfte. Eines haben sie allerdings gemeinsam, beide haben ihren Teil zur Zerstörung und Tötung Unschuldiger beigetragen.

Die Massendeportation am 14.Juni 1941 sollte eine Warnung an alle sein, eine Demonstration der Macht. Allen sollte bewusst werden, was mit ihnen geschieht, wenn sie sich gegen den Kommunismus stellen sollten und auf die andere Seite überzulaufen versuchten.

Die erhoffte Wirkung stellte sich nur zum Teil ein. Die Bevölkerung war benommen vom Schock, eine endgültige Desillusionierung setzte ein. Damit erklärt sich auch die freundliche und überschwängliche Begrüßung der deutschen Soldaten.

Das Besatzungsjahr forderte 60 000 Menschenleben in Estland. Eine hohe Summe in anbetracht der Tatsache, das Estland damals eine Bevölkerung von 1,1Millionen aufwies. Dabei sollte man auch nicht vergessen, dass ein beachtlicher wirtschaftlicher Schaden entstanden ist.

II. 1941-1944

1. Besetzung durch Deutschland

Am 22. Juni startete Hitler den Angriff auf die Sowjetunion. Dies tat er ohne Kriegserklärung. Mit Umsetzung des „Unternehmens Barbarossa“ brach Hitler den mit Stalin geschlossenen Pakt.

Ziel dieses Angriffes war die Schaffung von „Lebensraum“ im Osten.

Die Rote Armee war nicht auf einen solchen Angriff vorbereitet. Sie stand mit ca. 2,3 Millionen Soldaten einer deutschen Wehrmacht mit knapp über drei Millionen Soldaten gegenüber. Schnell fand eine Zwangsmobilisierung der estnischen Männer statt. Diese bewaffneten sich jedoch und versteckten sich in den Wäldern, um einer Zwangsmobilisierung zu entgehen. Nach einem Jahr voller Unterdrückung, Angst und Terror wurden die Deutschen als Befreier angesehen, und wurden unterstützt.

Sobald die Deutschen Soldaten in Sicht kamen, zeigten sich die Partisanen und kämpften gemeinsam mit ihnen gegen die Besatzer.

Die übrige Zivilbevölkerung empfing die „Befreier“ mit Blumen und Geschenken. Während des Einzuges in die Städte versammelte sich die Bevölkerung am Straßenrand um sie zu begrüßen. Die deutschen Soldaten waren sehr irritiert darüber. In Deutschland wurden sie gelehrt, dass die Balten so genannte „Untermenschen“ seien, Primitivvölker auf niedriger Kulturstufe. Doch die Menschen die sie dort begrüßten sahen genauso aus wie sie.

Die 10 000 zwangsmobilisierten Esten wurden in „Lager(n) für Arbeitsbataillone“ monatelang festgehalten, in denen ungefähr ein Drittel von ihnen an Unterernährung und Kälte starb.



Innerhalb einer Woche wurde Litauen eingenommen, auch Lettland wurde schnell eingenommen, bereits am 1.Juli wurde die Hauptstadt Riga eingenommen.

Bei Estland kam die deutsche Wehrmacht unverhofft auf der Linie Tartu (Dorpat) – Viljandi (Fellin) – Pärnu (Pernau) zum stehen.

Am 17.August nahm die deutsche Wehrmach Narva ein, und kesselte so die noch in Estland stationierten Rotarmisten ein.

Die Rote Armee leistete jedoch bis Ende August unerbittlichen Widerstand. Was blieb ihnen auch anderes übrig? Stalin gab den Befehl „Halten oder Sterben!“.

Jeden der zurückwich erwartete eine Kugel. Selbst jene Soldaten, die aus der Kriegsgefangenschaft nach der erneuten Einnahme Estlands befreit wurden, erwartete der Gulag. Stalin hielt immer sein Wort.

Die restliche Rote Armee richtete sowohl unter den Gefängnisinsassen als auch in der Zivilbevölkerung noch ein letztes Massaker an.

Am 21.Oktober 1941 war die Eroberung des Baltikums mit der Einnahme der Insel Hiiumaa (Dagö) beendet.

2. Ermordungen und Verschleppungen

Die „Befreier“ hatten allerdings andere Pläne mit den Baltischen Staaten. Hinter den regulären Truppen waren so genannte Sonderkommandos 1a zur Erschießung von Juden, Kommunisten, dessen Sympathisanten und anderen, unterwegs.

Insgesamt forderte die deutsche Besatzung jedoch weniger Opfer als die sowjetische. Dies lag daran, dass die deutschen Besatzer andere Pläne verfolgten.

Den baltischen Politikern war es durchaus bewusst, dass das deutsche Regime nicht die Absicht verfolgte, ihnen die Unabhängigkeit zu bringen, sie hofften aber dennoch auf den Status eines Satellitenstaates, wie zum Beispiel die Slowakei oder Kroatien.

Sie wären zwar vom deutschen Reich abhängig gewesen, und hätten wichtige Entscheidungen nur mit Einverständnis des Deutschen Reiches beschließen können, wären aber ansonsten weitgehend unabhängig. Doch es sollte anders kommen.

Der „Generalplan Ost“, eine Art Vorgabe was mit den Esten, Letten und Litauern zu geschehen sei, sah eine Eingliederung der Baltischen Staaten in das Deutsche Reich vor. Dies lag zum einen daran, dass die „rassischen Qualitäten“, vor allem die der Esten, gut waren, und sie zum Großteil als „eindeutschungsfähig“ galten.

Zum anderen waren die kulturellen Gepflogenheiten der Balten ähnlich denen der Deutschen.

Genauere Pläne zum weiteren politischen Vorgehen in den betreffenden Gebieten wurden nicht bekannt gegeben, vielmehr sollten die Lösungen durch die Vertreter des Reiches vor Ort mit einer Zustimmung Hitlers improvisiert werden. Zusätzlich mischten sich zahlreiche Institutionen in die Entscheidungsfindung mit ein, zum Großteil sogar unberechtigt. Dies sorgte für unterschiedliche Regelungen bei demselben Problem und damit für eine Steigerung des Spielraums und der Macht bei den lokalen Machthabern. Dies erklärt auch die unterschiedlichen Entwicklungen in den verschiedenen besetzten Gebieten. Letztendlich wurde wie auch bereits unter der sowjetischen Besatzung eine Marionettenregierung eingesetzt.

Nach dem Kriegsausbruch begann der Kampf gegen das kommunistische Regime, um wieder eine nationale Regierung zu bilden. Die Regierungen zeigten die Bereitschaft zur Zusammenarbeit mit dem Deutschen Reich gegen die Sowjetunion zu kämpfen, wurden aber vom Deutschen Reich aufgelöst. Die Anführer der jeweiligen Regierungen wurden verhaftet. Estland, Lettland und Litauen wurden zusammen mit den besetzten Teilen Weißrusslands zum Reichskommissariat Ostland zusammengefasst.

Die Bildung einer estnischen Selbstverwaltung am 15. September 1941 bestand aus übergelaufenen Politikern, die sich einst vor dem sowjetischen Regime ins Deutsche Reich flüchteten. Sie standen den führenden deutschen Politikern

nahe, und hatten zumeist vor dem Angriff der Sowjetunion wichtige politische Ämter bekleidet, und damit Erfahrungen als höhere Staatsbeamte. Ihr Vorstand war Hjalmar Mäe.

Der Wunsch der in Estland verbliebenen politischen Kräfte, zusammen mit dem Deutschen Reich gegen die Bolschewiki zu kämpfen und die daraus resultierende Folge der Bildung eines funktionierenden Verwaltungsapparates wurde abgelehnt. Unter diesen politischen Kräften befand sich auch Prof. Jüri Uluots, dem legitimierten estnischen verfassungsrechtlichen Premierminister. Der letzte estnische Präsident Päts wurde in die Sowjetunion verschleppt.

Bereits kurz nach der Besetzung begannen die ersten Verfolgungen und Ermordungen. Zuerst wandte man sich den Kommunisten zu, den so genannten „feindlich gesinnten kommunistischen Elementen“.

An ihnen sollte gleich zu Beginn ein Exempel statuiert werden. Die hunderttausenden von Überläufern wurden gefangen genommen und in Gefangenenlagern eingesperrt.

Kurze Zeit später starben viele von ihnen unter unmenschlichen Bedingungen. Kommunisten und Sympathisanten oder auch nur Menschen die dessen bezichtigt wurden, wurden ebenso verhaftet, in Arbeitslagern untergebracht oder sofort getötet.

Gleichzeitig fegte auch eine Vergeltungsaktion des Deutschen Reiches über das Land. Auch hier starben viele Unschuldige. Zum Beispiel wurden Hausverwalter zum Tode verurteilt, weil sie aus ihren Tätigkeitsfeldern heraus dazu verpflichtet waren bei der Organisation von politischen Versammlungen mitzuhelfen.

Die Gerüchte über eine solche Terrorwelle breiteten sich schnell aus, und nach kurzer Zeit wusste jeder russische Soldat an der Front bescheid. Die Reaktion die diese Gerüchte auslösten war folgende: „Lieber unter dem Terror der eigenen Landsleute als unter dem wahrscheinlichen noch erbarmungsloseren eines fremdes Volkes.“

Dies motivierte die Rote Armee in ungeahntem Maße, und sorgte für eine Stabilisierung der Frontlinie, und trug damit womöglich ein Stück weit zu einer Niederlage Hitlerdeutschlands im Zweiten Weltkrieg bei.

Neben den zahlreichen politischen Feinden gab es noch weitere „Feinde“, die im neuen Deutschen Reich keinen Platz hatten.

Dazu zählten Menschen wie Prostituierte, Asoziale, Diebe- alles Außenseiter der Gesellschaft. Sie wurden durch scheinheilige Begründungen zum Tode verurteilt.

Es gab jedoch auch noch eine weitere Gruppe, die Hitler zum Tode verurteilte. Die Juden. Bereits kurz nach dem Einmarsch der Armee wurden spezielle Gesetze erlassen, die nur für die Juden galten.

In Lettland erfolgte am 5. Juli der Befehl, dass ab sofort alle Juden ein gelbes Tuch, mindestens 10x10cm groß, auf die Kleidung aufzunähen hätten. Und das nicht nur auf die vordere Seite, nein, auch auf dem Rücken musste das gelbe Tuch aufgenäht werden.

Alle jüdischen Bürger wurden zu Zwangsarbeit herangezogen, und durften ihre Häuser nur noch von 10 bis 12Uhr und 15 bis 17Uhr verlassen. Sie mussten die Straßenseite wechseln, wenn ihnen Deutsche in Uniform entgegenkamen, mussten

Radios und Schreibmaschinen abgeben usw.

In Estland konnten antijüdische Pogrome aufgrund der geringen Anzahl der dort ansässigen Juden nicht umgesetzt werden.

Es wurde aber eine regelrechte Hetzjagd auf Juden gemacht.

Wahllos wurden Juden zu jeder Tages- und Nachtzeit aufgesucht und ermordet. Männer, Frauen und Kinder. Keiner wurde verschont.

Im Juli 1941 wurde in Riga ein Ghetto eingerichtet. Die Juden stimmten dem zu, in der Hoffnung auf Besserung. Die Besatzer benötigten das Ghetto jedoch aus ganz anderen Gründen. Erstens konnten sie so einfacher über jüdische Arbeitskräfte verfügen, und zweitens konnten sie sich so problemlos bereichern, denn für jeden Bewohner standen 3-4qm Wohnfläche zur Verfügung, dementsprechend mussten viele einen Großteil ihres Eigentums zurücklassen. Noch kurz vor der Räumung Rigas fanden Transporte dieses Diebesgutes nach Deutschlands statt.

In Estland erging am 28.August 1941 der Befehl an die estnische Polizei alle Juden zu verhaften. Am 11.September folgte ein weiterer Befehl, in dem es hieß, das die estnischen Juden ab jetzt nicht nur verhaftet werden sollten, sondern auch anschließend in Konzentrationslager „einzuweisen“ seien.

Die Tallinner Juden kamen in das KZ Harku.

Bis Januar 1942 waren vermutlich 963 von anfangs1000 estnischer Juden ermordet worden

Am 31.1.1942 wurde Estland dann auch als „judenfrei“ bezeichnet.



Insgesamt lebten vor dem Einmarsch der deutschen Wehrmacht ungefähr 250 000 Juden in den baltischen Ländern. Die deutsche Besatzung überlebten nur ungefähr 50 000 von ihnen, zum Großteil nur deswegen, weil sie von der ansässigen Bevölkerung, trotz Androhung der Todesstrafe, versteckt gehalten wurden. Zur Frage ob und wie weit die baltische Bevölkerung an der Ermordung der Juden beteiligt war kommen wir später.

3. Mitwirkung der baltischen Bevölkerung

Bereits vor der Anweisung durch die neuen Machthaber begannen Verbände der baltischen Staaten, wie zum Beispiel die Waldbrüder, Kommunisten, vermeintliche oder tatsächliche Sympathisanten zu verhaften und zu bestrafen. Die bis dahin unterdrückte Wut der Balten, entstanden durch die ein Jahr währende Unterdrückung, geprägt durch Angst, Hunger und Massendeportationen, konnte sich hier in Form von Vergeltungsaktionen entladen. Genaue Zahlen gibt es hierzu nicht. Allerdings wurde nachgewiesen dass so genannte „Feldgerichte“ Menschen zum Tode verurteilten und diese auch vollstreckten.

Auch nach dem Eintreffen der deutschen Wehrmacht setzte sich die Selbstjustiz fort.

Allerdings wurden die bisherigen Einheiten in „Selbstschutzeinheiten“ umbenannt, und erhielten offiziell die Aufgabe, das Hinterland „von feindlich gesinnten kommunistischen Elementen“ zu säubern. Wer oder was ein solches „feindliches Element“ sei, durften die Schutzeinheiten selbstständig entscheiden.

Anders sieht die Lage bei den jüdischen Balten aus. Die baltischen Länder waren zu keiner Zeit durch Judenfeindlichkeit gekennzeichnet.

Kleinere Klubs wie der „Nationale Club“ mit antijüdischen Tendenzen, gegründet 1922 in Riga, wurden kurze Zeit später von den Behörden geschlossen. Auch kleinere faschistische Gruppen fanden keinen Anklang bei der Bevölkerung, und wurden kurz nach ihrer Gründung wiederum von den Behörden verboten.

Selbst das 1941 von den deutschen Besatzern ins Leben gerufene „Antisemitische Institut“, das einen Zusammenhang zwischen „Kommunismus“ und „Juden“ „aufdecken“ sollte, konnten hier keinen Zusammenhang erkennen.

Denn während der sowjetischen Besatzung konnte kein überproportionales Vorhandensein der Juden in den sowjetischen Institutionen nachgewiesen werden.

Außerdem waren die Juden bei den sowjetischen Deportationen überproportional vertreten.

Zu der Beteiligung der baltischen Bevölkerung an der Judenverfolgung und am Judenmord gibt es drei verschiedene Theorien.

1. Die erste These besagt, dass keine Balten an der Verfolgung und Ermordung der baltischen Juden beteiligt waren. Es war einfach zu wenig Zeit zwischen dem Einmarsch der deutschen Wehrmacht und den ersten Übergriffen, um Einheimische für diese Gräueltaten zu gewinnen.

Allerdings sollten sich später doch noch viele Freiwillige finden.

2. Die zweite These behauptet, dass von der SS organisierte Übergriffe an Juden mit Beteiligung der einheimischen Bevölkerung im Nachhinein als spontane Übergriffe getarnt wurden.

3. Die dritte These behauptet, dass bereits vor dem Einmarsch der Wehrmacht Übergriffe und Verfolgung auf Juden stattgefunden hätten, und man nur noch die einzelnen Aktionen hätte koordinieren müssen.

Die Auflösung dieser Frage liegt in den Händen der Historiker. Bisher gibt es keine abschließenden Arbeiten, allerdings wird davon ausgegangen, dass die erste These als die wahrscheinlichste gilt.

Nach dem Einmarsch der Wehrmacht fanden sich jedoch viele Freiwillige, die unter dem Befehl der deutschen Besatzer Juden verfolgten, in Konzentrationslager überführten oder gleich ermordeten.

In Riga war es zum Beispiel Viktor Arajs. Er hatte am 1. Juli, am Tag der Einnahme Rigas, aus eigener Initiative heraus eine Gruppe von Männern zusammengestellt. Am nächsten Tag erhielt er von dem deutschen Brigadeführer Walter Stahlecker den Auftrag Juden und Kommunisten zu bekämpfen.

Durch Arajs und seine Gruppe starben 26.000 Menschen, vorwiegend Juden. Arajs wurde 1980 in Hamburg zu lebenslanger Haftstrafe verurteilt. Zu dem Zeitpunkt war er allerdings bereits 70 Jahre alt. Er starb 1988 im Gefängnis.

In Estland war es der Anführer der estnischen Partisanen, Major Friedrich Kure. Er erhielt am 13. Juli 1941 den Befehl die Tartuer Juden in ein Konzentrationslager einzuweisen. Besonders interessant ist die Begründung. Diese lautete nämlich, dass die Stadt vor jüdischen „Brandstiftern“ zu schützen sei. Das erinnert doch sehr an den Reichstagsbrand von 1933. Damals konnte Hitler den Brand nutzen um seine politischen Gegner auszuschalten. Diesmal sollte es wohl so aussehen, als ob man den Schuldigen zugekommen wäre. Offensichtlich ist jedoch das dies nur ein Vorwand war.

Bereits am 19. September waren 405 Menschen ermordet worden, darunter Männer, Frauen und Kinder. Am selben Tag wurde auch bekannt gegeben, dass es in Tartu keine inhaftierten oder lebenden Juden mehr gäbe.

Damit ist bewiesen, dass die Bevölkerung auf jeden Fall am Mord an den Juden beteiligt war. Ob es bereits vor dem Einmarsch der deutschen Wehrmacht Übergriffe und Mord gab, werden wir wohl erst später erfahren.

Ein weiterer Punkt, der beweist, dass die Bevölkerung am Morden beteiligt war ist die Tatsache, dass die meisten der Aufseher in den estnischen Konzentrationslagern Esten und nicht Deutsche waren. Insgesamt waren mehr Esten als Deutsche in den Sicherheitsorganen beschäftigt.



4. Deutsche oder Sowjetische Besatzung?

Im Allgemeinen lässt sich sagen, dass die estnische Bevölkerung die Deutsche Besatzung als kleineres Übel ansah.

Das hatte zahlreiche Gründe. Zum einen die geringere Opferzahl.

Erste sowjetische Okkupation 1940-1941 in Estland	
Verhaftungen	8.000 (200 Überlebende)
a. in Estland ermordet	2.400
b. in den Lagern der UdSSR gestorben	5.400
Deportierte	10.000 (6.000 Verstorbene)
Umsiedler seit 1939	20.000
22.Territorialkorps	5.600
in die Rote Armee zwangsmobilisiert	34.000 (10.000 Überlebende)
a. bei dem Transport umgekommen	2.000
b. im Krieg gefallen	10.000
c. in Arbeitsbataillonen gestorben	12.000
in die UdSSR evakuiert	25.000 (5.000 gestorben)
verschollen	1.000
ins Ausland geflüchtet	500

Deutsche Besatzung 1941-1944 in Estland	
in der deutschen Armee gefallen	14.500
in Estland gefallen	?
ermordete Zivilisten	7.800
Arbeitsdienst in Deutschland	800
Im Gefangenenlager inhaftiert	4.000
Nach Finnland geflohen	6.000
a. davon nach Estland zum Kämpfen zurückgekehrt	1.800
evakuierte Estlandsweden	3.700
Flucht in den Westen	70.000 (umgekommen 7.000)
in Tschechien und Deutschland getötete Soldaten	1.000

Wie man sieht waren das ganz andere Relationen.

Während der sowjetischen Besatzung war keiner sicher, jeder einzelne musste um sein Leben fürchten. Man lebte in einer Atmosphäre der Angst. Durchgehende Deportationen und Verhaftungen waren ein großer und essentieller Eingriff in den Alltag und vergifteten die Beziehung zwischen Besatzer und Bevölkerung.

Während der deutschen Besatzung konnte zumindest ein Großteil der Bevölkerung aufatmen. Es wurde hauptsächlich nach Kommunisten und dessen Sympathisanten gefahndet. Natürlich traf es auch Juden, Sinti, Roma und andere. Allerdings waren diese so gering vertreten, dass es proportional zum Rest der Bevölkerung nicht allzu sehr auffiel.

Während beiden Besetzungen, das heißt sowohl durch die Sowjetunion als auch durch das Deutsche Reich, waren die Regierungen nur Spielbälle der Besatzer.

In der sowjetischen Zeit wurde die amtierende Regierung sehr schnell durch eine „sowjetfreundliche“ Regierung ersetzt. Die jeweiligen Politiker wurden dem damaligen Präsidenten Päts diktiert. Kurze Zeit später wurden Wahlen abgehalten. Bei einem Verbot aller Parteien bis auf die Kommunistische Partei und einem Wahlverhalten wie in der Sowjetunion (alle mussten wählen, selbst die Schwerkranken) war es nicht verwunderlich wer die Macht übernehmen würde.

Nach den Wahlen wurden ein Beitritt zur Sowjetunion und die Umgestaltung der Wirtschaft nach sowjetischem Vorbild vorangetrieben.

Während der deutschen Besatzung sah die Lage ein wenig anders aus. Die Deutschen und die Esten waren sich kulturell näher als die Esten und die Russen. Die Zensur war deutlich schwächer als während der sowjetischen Besatzung, und die Einmischung in das Alltagsleben hielt sich in Grenzen.

Außerdem wurden die Deutschen am Anfang als „Befreier“ gefeiert. Natürlich sahen viele schnell ein, dass dem nicht so war, allerdings bestimmt das doch das Denken.

Als die Deutschen kamen, stellten sich ihnen Partisanengruppen im Kampf gegen die Sowjetunion zu Seite. Diese Art des Entgegenkommens hatte zum Teil auch eine Auswirkung auf die Verhandlungsfähigkeit.

Dennoch wurde die Regierung zum Handlanger der Deutschen. Hatte aber im Gegensatz zur sowjetischen Besatzung noch eigene Kompetenzen.

Die wirtschaftlichen Veränderungen während der sowjetischen Besatzung waren gravierend. Estland, vorher ein agrarisch geprägtes Land, war vor der Besatzung in der Lage sich selbst zu versorgen, und hatte trotz der Weltwirtschaftskrise 1933/34 eine gute wirtschaftliche Entwicklung. Die estnische Wirtschaft war sogar weiter entwickelt als die der Sowjetunion.

Nach der Machtübernahme wurde die estnische Wirtschaft nach sowjetischem Vorbild umstrukturiert. Es fanden Enteignungen von Großunternehmen und größeren Privathäusern statt, außerdem eine Landreform. Zusammen mit den Deportationen der estnischen Elite und den wirtschaftlich starken Deutschbalten waren die Folgen absehbar.

Der Lebensstandard sank, eine Inflation setzte ein, der Handel stagnierte. Estland, ein agrarisch geprägtes Land konnte sich auf einmal nicht mehr selbst ernähren.

Während dem Abzug der sowjetischen Truppen wurde vieles, was technologisch und wirtschaftlich wichtig war von der Roten Armee mitgenommen oder zerstört.

Die wirtschaftlichen Veränderungen während der deutschen Besatzung waren darauf ausgerichtet das Land auszubeuten.

Allerdings scheiterte die wirtschaftliche Ausbeutung des Landes daran, dass die Enteignung der Sowjets nicht rückgängig gemacht wurde. Vielmehr wurde die Wirtschaft jetzt auf die Herstellung kriegswichtiger Erzeugnisse umgestellt, die für die weitere Kriegsführung notwendig waren. Als Beispiel sei hier die Ölschieferindustrie genannt.

Ein weiterer Punkt war die Entsendung von unqualifiziertem Führungspersonal. Sie konnten das Problem der zu niedrigen Preise für Erzeugnisse nicht in den Griff bekommen.

Insgesamt kann man sagen, dass die Lebensverhältnisse der Esten sich unter der deutschen Besatzung gebessert haben. Durch die Zusammenarbeit mit den Deutschen Besatzern, wie zum Beispiel mit den Partisanen, die kulturelle Nähe und das Fehlen eines bewaffneten Widerstandes deuten darauf hin, dass die Deutschen Besatzer, wenn schon nicht geliebt, so zumindest doch lieber gesehen wurden als die Sowjetischen Besatzer.

Der Kommunismus war der größere Feind. Außerdem war aus dem Osten keine Hilfe zu erwarten. Neben dem großen Feind Sowjetunion gab es dort niemanden der Estland hätte beistehen können. Und selbst wenn eines der Länder sich dazu entschlossen hätte, hätte man es niemals mit der Sowjetunion aufnehmen können.

Im Westen befanden sich allerdings außer dem nationalsozialistischen Deutschen Reich noch Frankreich, Großbritannien und die USA.

Man konnte also noch hoffen, dass diese sich irgendwann doch noch einmischen würden und Estland wieder die Unabhängigkeit bringen würden. Auch wenn es in dem Moment der Besatzung nicht danach aussah.

III. 1944-1953

1. Erneute Besetzung durch die Sowjetunion

Die Deutschen Besatzer hatten gleich zu Beginn ihrer Besatzung die einheimischen Verbände entwaffnet und aufgelöst. Allerdings wurden bereits Anfang 1942 Polizeiverbände und die so genannten „Schutzmannschaften“ wieder reaktiviert.

Sie wurden im Polizeidienst und an der Front vor Leningrad eingesetzt.

Ab 1942 zeichneten sich erste Schwierigkeiten des Deutschen Reiches in der Eroberung der Sowjetunion ab. Deswegen wurde bereits hier die Aufstellung von Heereseinheiten der jeweiligen Baltischen Länder favorisiert.

Allerdings mussten hierbei noch die grundsätzlichen Fragen geklärt werden.

Die baltischen Länder forderten einheimische Offiziere, eine Ausbildung im eigenen Land und die eigene Sprache als Kommandosprache. Die Heereseinheiten sollten zudem auch zur Verteidigung der eigenen Landesgrenzen eingesetzt werden.

Außerdem forderten sie die Unabhängigkeit.

Den Deutschen schwebten ein deutsches Kommando, eine deutsche Kommandosprache und Einsätze zwischen Murmansk und dem Schwarzen Meer vor. Mit Litauen kam es zu keiner Einigung. Die zwangsrekrutierten Soldaten liefen davon oder versteckten sich im Wald.

Das Deutsche Reich akzeptierte die estnischen und lettischen Bedingungen weitgehend, bis auf die Unabhängigkeit.

Infolge dessen wurden Heereseinheiten aufgestellt, allerdings nicht auf freiwilliger Basis, denn als sich nicht genug Freiwillige meldeten folgte im Oktober 1943 die erste deutsche Zwangsmobilisierung in Estland. Sie wurden an der Narva-Front eingesetzt.

Am 20. Januar 1944 betrat die Rote Armee zum ersten Mal wieder baltischen Boden, in dem sie Narva eroberten. Es sollte aber noch mehr als ein Jahr dauern, bis der gesamte baltische Boden eingenommen sein sollte.

Am 30. April 1945 beging Adolf Hitler Selbstmord.

Am 8. Mai 1945 gab die deutsche Wehrmacht ihre bedingungslose Kapitulation bekannt.

Die einmarschierende Rote Armee rekrutierte sofort ungefähr 20 000 Männer für die Armee. Ungefähr 10 000 von ihnen stammen aus Estland.

Vielmals hatten die Soldaten gerade noch für Deutschland gekämpft, und mussten jetzt die Uniform wechseln, um für die Sowjetunion zu kämpfen.

Die Soldaten waren demotiviert und erschöpft. Die Deutsche Besatzung war zwar verhasst, jedoch war das Wissen um eine erneute Besetzung durch die Sowjetunion noch viel beängstigender.

Die verzweifelte Hoffnung vieler auf eine Unabhängigkeit nach dem Ende des Krieges bewahrheitete sich nicht. Denn bereits im Februar 1945 auf der Konferenz von Jalta verständigten sich die drei Großmächte USA, Sowjetunion und Großbritannien auf die rechtliche Stellung der baltischen Länder als Satellitenstaaten der Sowjetunion.

2. Deportationen und Massenflucht

Noch bevor die sowjetischen Truppen Estland erreichten und das Land überrollten, flohen fast 70.000 Menschen über die Ostsee oder auf dem Landweg in den Westen.

Wie viele die Flucht überlebten ist fraglich. Große estnische Kolonien entstanden in den USA, in Kanada und Schweden. Unter diesen 70.000 Flüchtlingen befand sich ein Großteil der gebildeten Elite Estlands, außerdem $\frac{3}{4}$ aller Ärzte, und Lehrkräfte. Außerdem flüchteten fast alle Küstenschweden. Mit ihnen verlor Estland nach den Deutschbalten wiederum eine bedeutende Minderheit. Am 01.01.1945 bestand die Bevölkerung der Esten aus 97,3% Esten. Insgesamt lebte nach dieser Massenflucht jeder zehnte Este im Ausland.



Flüchtling auf einem Schiff auf dem Weg in die Freiheit

Legionäre, die sich nach Schweden retten konnten wurden wieder an die Sowjetunion ausgeliefert. Viele Soldaten kämpften jedoch selbst nach der Bekanntgabe der deutschen Kapitulation am 8.Mai 1945 noch weiter. Sie versteckten sich in den Wäldern und schafften es noch jahrelang der Sowjetunion die Stirn zu bieten. Soldaten, die sofort nach der Machtübernahme durch die Rote Armee eingezogen wurden, drohte die Einweisung in Straflager in Sibirien oder Workuta, wenn ihnen ein Einsatz in den estnischen Legionen nachgewiesen wurde. Doch zumeist interessierten sich die Rekrutierungsbehörden nicht für die Vergangenheit der Soldaten.

Die Bevölkerungsverluste durch Terror und den Zweiten Weltkrieg waren enorm.

Am 01.01.1945 wurde in Estland eine Bevölkerung von 854.000 Personen gezählt, dabei waren es 1939 noch 280.000 Personen mehr!

In der Nachhut der Roten Armee befand sich die NKWD, das ist die Abkürzung für „Narodnyj kommissariat wnutrennich del“ und bedeutet so viel wie „Volkskommissariat für Inneres“. Ihre Aufgabe war es die 1941 begonnenen Deportationen zu Ende zu führen. Doch zuallererst sollten sie sich um die „Kriegsverbrecher“ und „Volksfeinde“ kümmern. Als „Kriegsverbrecher“ wurde derjenige bezeichnet, der mit den Nazis zusammengearbeitet hatte, und ein „Volksfeind“ war derjenige, der gegen die Nazis gekämpft hatte, allerdings kein kommunistischer Parteigänger war. Damit konnte jeder gemeint sein, der das

12. Lebensjahr vollendet hatte. Entschieden wurde wie bereits während der ersten sowjetischen Besatzung völlig willkürlich.

Im August 1945 wurde dann im Rahmen der Beendigung der begonnenen Juden deportations 1941 noch einmal 407 Personen, die eine „nationale Zugehörigkeit zur Gruppe der Deutschen“ hatten deportiert. Zwischen 1944 und 1946 sind vermutlich noch einmal 15.000 Personen verschleppt worden. Begleitet wurden diese Deportationen durch eine weitere Welle des Terrors unter grober Verletzung der Menschenrechte. Ziel war die Einschüchterung der Bevölkerung zur Verhinderung des Aufbaus einer Opposition. Gleichzeitig sollte auch die nichtrussische Bevölkerung dezimiert werden, um eine „Russifizierung“ zu erleichtern. Ein Großteil der Bevölkerung hoffte auch hier noch auf ein Einschreiten der westlichen Nationen.

1949 sollte dann die letzte große Deportation folgen. Die als Märzdeportation unter dem Decknamen „Priboi“ bekannte Massendeportation sollte mehr als 20.000 Menschen aus ihrer Umgebung reißen und die Zwangskollektivierung einleiten.

Die Menschen, zum Großteil Frauen und Kinder, wurden zwangsweise in die Kolchosen eingewiesen oder in das unwirtliche und lebensfeindliche Sibirien verschleppt. Zum Teil waren es Angehörige von bereits in Haft sitzenden oder in der Haft verstorbenen Männern. „Nach sowjetischem Rechtsempfinden befreite der Tod die angeklagte Familie nicht von ihrer Verantwortung, auch die Angehörigen sollten ihre Strafe erhalten.“



Eine estnische Familie in Sibirien

Die Massendeportation sollte den Widerstand gegen die Kollektivierung brechen, und gleichzeitig den Partisanen die Unterstützung entziehen, die ihnen ein Leben im Wald ermöglichte. Die Partisanen wurden in großem Maße von der Bevölkerung unterstützt. Sie gaben ihnen zu Essen und versteckten sie wenn es sein musste. Außerdem heuerten sie die Partisanen bei der Ernte an, und ermöglichten ihnen so das Überleben. Besonders wichtig war es den Widerstand bezüglich den Kolchosen zu brechen. Die Esten mochten die Kolchosen nicht, und hatten auch zu Recht Angst davor. Als Beispiele für die Effizienz der Kolchosen sahen sie die sowjetischen Bauern, die halb verhungert massenweise in die baltischen Länder auswanderten auf der Suche nach etwas zu essen und einer Arbeit.

Insgesamt sollten im März 1949 in den baltischen Ländern 95.000 Menschen zwangsdeportiert werden.

1950 folgte die Deportation in der Pskover Oblast`. Hier wurden in den neu angegliederten, ehemals lettischen Gebieten insgesamt 1.563 Esten und Letten deportiert, um die Region von „ethnisch fremden Elementen“ zu säubern.

1951 fand die letzte Deportation statt. Hierbei wurden 259 Zeugen Jehovas deportiert. Sie zählten als Mitglieder verbotener Sekten.

3. „Russifizierung“

„Der Ausdruck „Russifizierung“ bezeichnet den Versuch, eine möglichst einheitliche russischsprachige Bevölkerung zu schaffen.“

Als Voraussetzungen der „Russifizierung“ werden heute die hohen Bevölkerungsverluste angesehen.

Während des Zweiten Weltkrieges verlor Estland ungefähr 25% seiner Bevölkerung, durch die anschließend einsetzende Massenflucht und die Deportationen während der zweiten sowjetischen Okkupation verlor Estland weitere zehntausende Mitbürger.

Das daraus entstehende Problem war ein massiver Arbeitskräftemangel, außerdem wurde eine bis dahin funktionierende Wirtschaft um Jahre zurückgeworfen.

Zum Großteil wurde dieses Problem durch die freiwillige Einwanderung von russischsprachigen Migranten kompensiert. Allerdings siedelte auch ein Teil der russischsprachigen Bevölkerung nur auf massives sowjetisches Betreiben hin in die baltischen Länder über.

Die Migranten ließen sich zu Großteil in Städten und Industriegebieten nieder, wodurch sich die Bevölkerungszusammensetzung in den betreffenden Gebieten insofern veränderte, das die estnische Bevölkerung zu einer Minderheit im eigenen Land wurde.

Vor dem Einsetzen der „Russifizierung“ beherrschten die russische Sprache nur die russischen Minderheiten und die älteren Generationen.

Die russische Sprache hatte keine besondere Bedeutung im Alltag der Esten. Dies sollte sich jedoch bald ändern.

Innerhalb kurzer Zeit wurde die russische Sprache wichtiger als die estnische Sprache. Die wichtigen politischen und wirtschaftlichen Positionen wurden durch sowjetische Kader besetzt. Das beherrschen der russischen Sprache wurde unumgänglich wollte man es zu etwas bringen.

Brauchten die Soldaten 1949 noch Dolmetscher, so brauchten die Esten mit dem Beginn der fünfziger Jahre selbst einen, denn wer der russischen Sprache nicht mächtig war, hatte große Probleme sich im Alltag zurechtzufinden. Selbst zum Kauf einer Zugfahrkarte waren Russischkenntnisse erforderlich.

Neben der russischen Sprache wurde auch die russische Kultur massiv von der Regierung unterstützt. Allerdings bestritt das Regime das Vorantreiben der „Russifizierung“.

Die „Russifizierung“ wurde allerdings nie vollständig beendet. Die estnische Bevölkerung empfand die neue Lebenssituation als nicht erstrebenswert, und wandte sich wieder alten Werten wie der Familie und den Freunden zu.

Tanzveranstaltungen, das Hören von ausländischer Musik und ausländischer Radiosender sowie Kinobesuche gehörten immer noch, auch wenn teilweise verboten, zum Freizeitspektrum der Esten.

Das ehemals Selbstverständliche fristete nun sein Dasein im Verborgenen. So gelang es denn Esten ihre traditionellen Eigenheiten am Leben zu erhalten und gleichzeitig der „Russifizierung“ zu entgehen.

4. Sowjetisierung der Wirtschaft

Bereits kurze Zeit nach der Einnahme der baltischen Staaten durch die Rote Armee wurde begonnen die Landreform, die während der ersten sowjetischen Besatzung durchgeführt wurde und in der deutschen Besatzung wieder rückgängig gemacht wurde, wieder herzustellen.

Dies war ein langwieriger Prozess und dauerte bis 1947 an.

Die Kollektivierung in Estland war ebenfalls ein langwieriger Prozess und dauerte bis 1950 an. Die Gründe dafür waren zahlreich.

Der Hauptgrund war allerdings die konstante Ablehnung der Zwangskollektivierung durch die Esten.

Die Meinung der Esten wurde im Sommer 1946 bestärkt. Denn in diesem Sommer überrannten tausenden von Bauern aufgrund einer Lebensmittelkrise die Baltischen Länder. Durch eine Missernte in den Regionen Russlands, bedingt durch die katastrophalen Auswirkungen der Planwirtschaft in den Kolchosen, waren diese Regionen von Hunger und Armut geprägt.

Viele Bauern kamen auf der Suche nach Brot und Lebensmitteln in das Land und führten den Esten vor Augen, was ihnen blühte, sollte die Kolchoswirtschaft auch bei ihnen umgesetzt werden.

Die Folge der sprunghaft gestiegenen Nachfrage waren enorme Preissteigerungen der Lebensmittel um das zwei- oder dreifache des bisherigen Preises.

Des Weiteren häuften sich Diebstähle.

Die Hungersnot blieb in Estland allerdings aus, da noch genügend private Bauernhöfe erhalten waren, um die Bevölkerung zu versorgen. Die Lebensverhältnisse waren zu dem Zeitpunkt trotzdem schwierig, denn das Geld war wertlos, der Schwarzhandel blühte. Aber immerhin ging es den Balten noch um einiges bessern als den östlichen Nachbarn.

Dennoch verstärkte sich verständlicherweise die Angst der Esten und die anti-sowjetische Haltung nahm immer größere Ausmaße an.

Trotzdem wurden bis Anfang 1947 noch keine großen Anstrengungen bezüglich der Kollektivierung seitens der sowjetischen Besatzer unternommen.

Denn die Kollektivierung der baltischen Länder wurde als nicht dringlich eingestuft.

Die Besatzer fürchteten sich vor den ablehnenden Reaktionen der Balten. Zu diesem Zeitpunkt waren die Verwaltungsapparate noch nicht einsatzbereit, die

Macht der Besatzer nur in den Großstädten gefestigt, und auf dem Land überhaupt nur symbolisch vorhanden.

Zusammenfassend gesagt fürchtete man sich vor einem Kontrollverlust. Außerdem sollte die Bevölkerung schonend auf die Kollektivierung vorbereitet werden, da ja die ablehnende Haltung bereits bekannt war.

Erst im Frühjahr 1947 wurde ein geheimer Beschluss gefasst, Estland zu kollektivieren.

Als daraus resultierende Folge wurden 1947 17 Musterkolchose gebaut, um den Esten die Vorteile einer Kolchoswirtschaft aufzuzeigen. Doch die Esten ließen sich nicht in die Irre führen, hatten sie doch die Auswirkungen mit den eigenen Augen gesehen.

Da die Esten nicht freiwillig in die Kolchosen gingen setzten die sowjetischen Besatzer ein Allheilmittel ein. Gewalt.

Ab 1947 wurden die Steuerabgaben auf 45% raufgesetzt, wobei das Einkommen jeweils von der Steuerbehörde „geschätzt“ wurde. Bereits diese Maßnahme trieb viele Bauern in den Ruin.

Um die verbliebenen Bauern ebenfalls in die Kolchose zu zwingen wurde bereits ein Jahr später, also 1948, die Steuerlast auf 75% gehoben.

Die Massendeportationen 1949 taten dann den Rest, und leiteten damit das Ende der Kollektivierung ein.

In den Kolchosen erhielten die Bauern ungefähr 0,5ha Land pro Bauer. Sie mussten ungefähr 150 bis 180 unbezahlte Arbeitstage pro Jahr leisten.

Durch die Planwirtschaft, in der alles akribisch genau geplant wurde, ohne auf die in der Landwirtschaft äußerst wichtigen Faktoren wie zum Beispiel das Wetter zu achten, wurde alles heruntergewirtschaftet.

Die Saat musste zum bestimmten Zeitpunkt ausgesät werden, die Ernte zum bestimmten Zeitpunkt eingefahren werden.

Nasses Heu wurde eingefahren und verdarb, das Vieh hungerte infolge dessen den ganzen Winter. Die Saat verdarb und verfaulte, weil die klimatischen Verhältnisse noch nicht gegeben waren.

Aufgrund der niedrigen Ankaufspreise für landwirtschaftliche Produkte durch den Staat nahm die Verarmung der Bevölkerung zu. Zudem gesellte sich die Mangelernährung. Hatte ein Arbeiter 1938 durchschnittlich monatlich noch 5kg Gemüse und Kohl, 3,2kg Obst sowie 2,3kg Fisch verzehrt, ernährte sich ein Kolchosbauer Anfang 1952 nur noch von 1,6kg Gemüse und Kohl, 0,1kg Obst und 0,7kg Fisch.

Da die Versorgung in der Stadt um einiges besser war als auf dem Land, begann eine großflächige Landflucht. Allerdings fanden viele keine Unterkunft und hausten in menschenunwürdigen Behausungen mit katastrophalen sanitären Zuständen.

Die Arbeit in den Kolchosen wurde als Leibeigenschaft angesehen. In den Städten ging es ihnen zwar auch nicht viel besser, aber hier waren sie wenigstens in größerem Maße frei.

Die Planwirtschaft sorgte also für einen starken Abfall der Produktivität. Bereits 1955 war die Landwirtschaft auf ein Niveau von 1940 gesunken.

In der Industrie wurde hauptsächlich auf den Ölschieferabbau und die Verwertung dessen Produkte gesetzt. Konsumgüter wurden nicht in die Produktion aufgenommen. Moskau benötigte das Öl, unter anderem um zum Beispiel Leningrad mit Elektrizität zu versorgen.

Da Estland über einen guten Ausbildungsstand verfügte und in der Nähe Leningrads lag, das zu dem Zeitpunkt eine für damalige sowjetische Verhältnisse überdurchschnittlich gute Infrastruktur besaß, konnte sich hier die Wirtschaft langsam erholen. Denn durch die Nähe zu Leningrad flossen überdurchschnittlich viele Investitionen nach Estland. Allerdings waren die Prognosen für Estland, erstellt von der Besatzungsmacht, utopisch.

1953 erreichte Estland einen Produktionsstand wie vor der Annexion.

Die estnische Industrie erholte sich zwar, wurde aber durch verschiedene Ursachen an einer fortschrittlichen Entwicklung gehindert.

Estland war aufgrund der sowjetischen Autarkiebestrebungen von der internationalen Entwicklung und dem internationalen Handel abgeschnitten. Die neu gebauten Fabriken waren demnach bereits vor der Einweihung technisch überholt.

Die Arbeitsbedingungen waren allgemein schlecht, und wurden nicht zu Unrecht als „estnischer Gulag“ bezeichnet. Die Löhne waren ebenfalls sehr gering, durchschnittlich niedriger als vor dem Krieg.

Die Arbeitsmoral sank dementsprechend. Die Esten, vorher als zuverlässiges und unermüdlich arbeitendes Volk bekannt, gerieten in einen Teufelskreis aus Korruption, starkem Alkoholkonsum und Diebstahl, wobei der Diebstahl des staatlichen Eigentums allgemein toleriert wurde.

Der private Sektor wurde eliminiert, alle Service-Dienstleistungen wie Handwerk oder Gastronomie wurden bis auf einige wenige verstaatlicht. Insofern konnte man damals von einer estnischen „Dienstleistungswüste“ sprechen.

Die individuelle Wirtschaft blieb in Estland aber dennoch erhalten, und kam bereits kurze Zeit nach dem Ende der Besatzung wieder zum Vorschein.

Es wird geschätzt, dass nach Stalins Tod 1953 die Gesamtwirtschaftsleitung Estlands dreiviertel des Vorkriegszustandes erreicht hatte. Allerdings muss man hinzufügen, dass das Realeinkommen nur die Hälfte des Vorkriegsniveaus erreichte.

5. Widerstand

Die Widerstandsbewegung gegen die sowjetischen Besatzer begann schon sehr früh. Ein Teil der Legionäre, die trotz der Bekanntgabe der Kapitulation der Deutschen am 08.05.1945 an den Fronten weiterkämpften, flohen hinterher in die Wälder. Sie bildeten den einen Teil der Partisanen. Junge Männer, die sich der Einberufung entzogen, flohen ebenfalls in den Wald, und trafen dort die Legionäre.

Bedingt durch den chaotischen Zusammenbruch der Fronten wurden oftmals Waffen und Munition entlang der Fronten zurückgelassen. Dadurch wurde es den Partisanen anfangs ermöglicht sich zu bewaffnen.

Als die erbeutete Bewaffnung zur Neige ging, ging man dazu über sich in den gut gefüllten Waffenlagern der deutschen Wehrmacht zu bedienen, die die Rote Armee übersehen hatte.

Von Anfang an hatten die Widerständler die volle Unterstützung durch die Bevölkerung. Die Bauern gaben ihnen zu Essen und versteckten sie notfalls. Diese bedankten sich indem sie den Bauern bei der Ernte halfen.

Doch mit der Kollektivierung konnten sich die Bauern selbst kaum ernähren, und die Unterstützung der Partisanen ließ nach. Außerdem hatten die Bauern Angst vor Bespitzelungen und den darauf folgenden Denunziationen die nur allzu leicht zu Deportationen nach Sibirien führen konnten.

An dem Widerstand beteiligten sich Frauen, Männer und Kinder. Insgesamt beteiligten sich ungefähr 30.000 Menschen. Allerdings waren sie nie gleichzeitig aktiv. Maximal waren es 2.000-3.000 Menschen.

Vom ersten Moment an hofften die Partisanen auf Hilfe aus dem Westen. Doch die sollte niemals kommen. Möglicherweise wusste der Westen kaum etwas über die Widerstandsbewegung, da die baltischen Staaten genauso wie die Sowjetunion hinter einem eisernen Vorhang abgeschottet waren. Es könnte aber auch genauso gut sein, das die westlichen Mächte aus Angst vor einer Konfrontation mit dem mächtigen Gegner Sowjetunion, den Eingriff vermieden. Ziele der Partisanen waren zum einen das Volkskommissariat des Inneren und zum anderen die Miliz. Außerdem ging man gegen Kollaborateure vor.

Kämpfe gegen die Armee wurden vermieden. Zum einen war sie stärker, zum anderen kämpften dort auch Esten. Die Partisanen leisteten bis in die fünfziger Jahre erbitterten Widerstand, bevor sie akzeptierten, dass die erhoffte Hilfe aus dem Westen niemals kommen würde.



Partisanen

6. Stalins Tod

Josef Stalin starb am 03.März 1953 im Alter von 73 Jahren an einem Schlaganfall.

Nach Stalins Tod brach ein heftiger Machtkampf aus, der zahlreiche Reformen hervorbrachte.



Laurentij Berija, Innenminister, und Nikita Chruschew (Kontrolle des Parteiapparates) leiteten die „neue Nationalitätenpolitik“ ein.

Die Ziele waren zum einen die Umorganisation der Sicherheitsorgane und zum anderen ein gründlicher Austausch der Kader im Ministerium. Dabei sollten die russischen Kader abgezogen werden, und durch estnische Nachfolger ersetzt werden. Vor der „neuen Nationalitätenpolitik“ hatten Esten die Posten 68% des Personals des Parteiapparates und 74% der lokalen Exekutive inne.

Ein Anfang wurde mit dem telefonischen Befehl zum Abzug aller Russen in Führungspositionen Mitte Juni gemacht.

Des Weiteren sollte die Widerstandsbewegung aufgelöst, Intellektuelle wieder in leitende Positionen eingesetzt, estnisch als Landessprache eingesetzt und die politische Aufklärung der Bevölkerung verbessert werden.

Innerhalb kurzer Zeit wurde auch estnisch als Landessprache eingeführt und die bisherigen Kader ausgetauscht.

Bis 1956 sollte jedoch der Stalinismus weiter andauern.

IV. Quellenangabe

Internet

<http://www.wikipedia.de>

<http://www.estonica.org>

<http://www.dhm.de/lemo>

<http://www.baltikum-tours.de>

Bücher

Mertelsmann, Olaf: *Vom Hitler-Stalin-Pak bis zu Stalins Tod*. Bibliotheca Baltica, Hamburg 2005

Schmidt, Alexander: *Geschichte des Baltikums*. Piper Verlag GmbH, München³ 1999

Referat von © Ina Hermann, 2006

Im Rahmen des Leonardo – Projekts der Europäischen Union.

Kaufmännische Schulen Offenburg und Tallinna Majanduskool



Vervielfältigungen erwünscht – unter Bekanntgabe der Verfasserin.